

Den Ungewöhnlichen ungewöhnlich beschrieben

Eine weitere Kleist-Biografie zum 200. Todestag: Hans-Jürgen Schmelzer über Deutschlands unglücklichsten Dichter

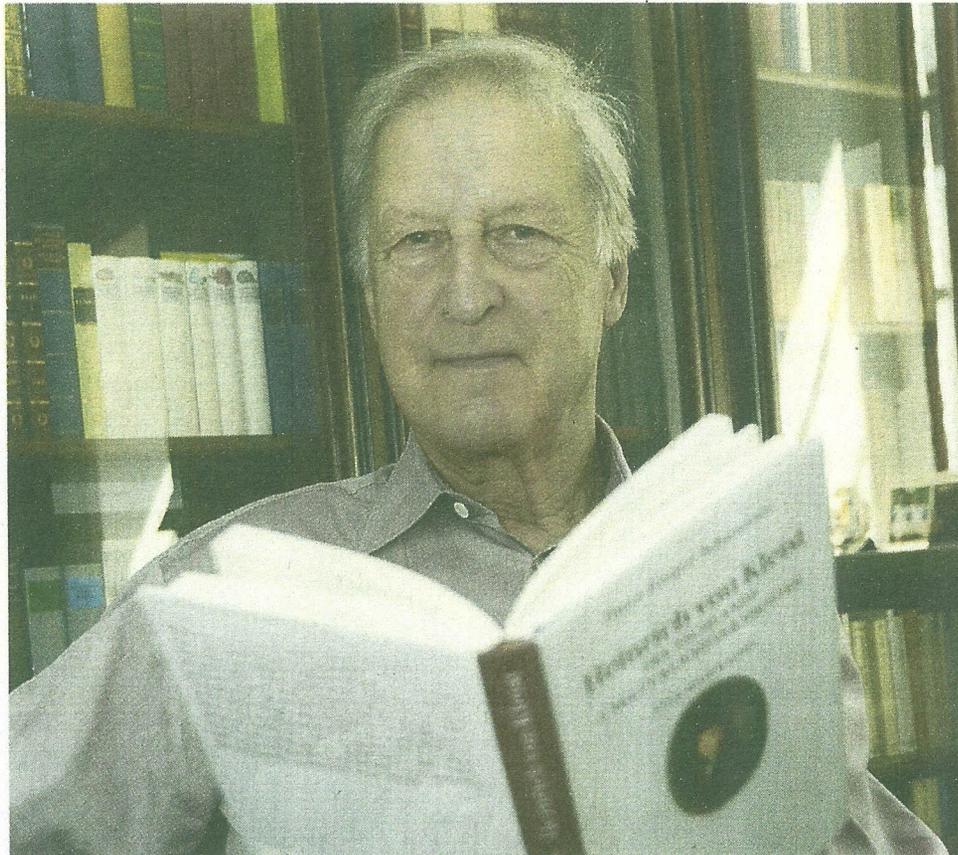
VON RICHARD PETER

Auch Biografien – natürlich: So unterschiedlich wie die Menschen, die darin beschrieben werden – haben ihren eigenen Rhythmus. Ihre unterschiedlichen Schwerpunkte. Selbst die Anlässe sind jeweils andere. Und das macht einen Biografen aus, dass er das Atmosphärische, das Besondere, Außergewöhnliche, so Typische – über das Faktische, das allemal nur das Korsett, das Gerippe bildet – einfängt. Ereignisse werden lässt. Konnte sich Hans-Jürgen Schmelzer in seiner vor rund drei Jahren erschienen Schiller-Biografie unter dem Titel „Der verlorene Sohn des schwäbischen Herodes“ konsequent an den Lebenslauf des Dichters und Dramatikers halten – wählt er für „Deutschlands unglücklichsten Dichter“, Heinrich von Kleist, jetzt eine zeitliche Einteilung, die dem so eigenwilligen Genie gerecht werden will. Schmelzer beginnt nicht mit dem Anfang – setzt das spektakuläre Ende des Ausnahmepichters an den Beginn. Einen der seltsamsten, heitersten – und gerade darum so tragischen – Selbstmorde. Zusammen mit Henriette Vogel setzt er am 21. November 1811, todessüchtig seinem Leben ein Ende. Besonders tragisch, dass offenbar niemand zuvor das literarische Genie erkannt hatte. Vor allem die

Familie des Dichters, der seiner Zeit so weit voraus war, hatte ihn nie verstanden. Im Gegenteil: Sah in ihm den Versager, der seine Karriere als Militär, als Verwaltungsbeamter mutwillig aufs Spiel setzte für erfolglose Stücke und Novellen. Dass am Familientisch das eigentliche Kleistsche Genie saß – weit über allen militärischen Rängen der Familienchronik – hat niemand erkannt. Was vermutlich zum ebenso skurrilen wie tragischen Ende des Dichters führte. Als Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Und vom so tragischen Ende etwas die Zeit zurückgedacht in „Mein liebes Dresden“ und Kleist, der Frühvollendete, in einer kurzen Phase des Glücks. Seine „Penthesilea“ liegt im Druck vor – zwei Komödien, „Amphitryon“ nach Moliere – nichts anderes als ein waschechter Kleist – sowie „Der zerbrochene Krug“ sind fertig und zwei Prosastücke, die zwei Höhepunkte der deutschen Literatur markieren. „Die Marquise von O.“ und – vor allem: „Michael Kohlhaas“ – eine der „zeitlosen Gestalten der Weltliteratur“, wie es im Buch heißt. Und urdeutsch dieser „genötigte Rechtsbrecher“, wie Schmelzer titelt.

Erst dann beschäftigt sich der Autor, 1938 in Frankfurt an der Oder geboren und zu-



Hans-Jürgen Schmelzer

Foto:Wal

letzt als Oberstudienrat für Deutsch, Französisch, Geschichte, Musik und evangelische Religion in Sankt Augustin bei Bonn tätig, bevor er Hamelner Unruhestands-Bürger wurde, mit den von Kleists – beginnt mit dem Wi-

derstandskämpfer Ewald von Kleist-Schmenzin, 1945 vor dem Nazi-Richter Roland Freisler, bevor er die Brücke zurück schlägt ins 13. Jahrhundert und die Kleists als uraltes pommersches Adelsgeschlecht beschreibt. Ein Kleist war

auch Vorbild für Lessings Major Tellheim aus der „Minna“. Erst dann beginnt Schmelzer mit der eigentlichen Vita mit Elternhaus und Kindheit. Kleists Entwicklung und Stationen eines ebenso fruchtbaren wie kurzen

Künstlerlebens.

Anlass für die Biografie: Kleists Selbstmord fand 1811 vor 200 Jahren statt. Schmelzers Kleist-Band ist bereits der dritte nach zwei Vorgängern, die ebenfalls hier besprochen wurden. Und noch immer ist das Werk dieses Ausnahmekünstlers keines, das die Massen begeistern könnte. Umso mehr Künstler. Was Schmelzer vor allem auszeichnet: er zieht einen hinein in Kleists Kosmos – macht die Zeit begreifbar. Mehr noch: begibt sich sinnlich auf Spurensuche – und bleibt dennoch erdhaft an den Fakten. Es ist eine eigene Kunst, aus dem, was wir wissen und eigener Intuition etwas nachzuzeichnen, was sich nicht zwingend belegen lässt, was aber eine Biografie erst lesenswert macht. Bei Schmelzer ist es die genaue Mischung von historischer Akribie und einfühlsamer Fantasie, die hier ein längst vergangenes Leben erfahrbar macht. Schmelzers Biografie könnte die Fremdheit, mit der Kleist Leben verwoben ist, in Vertrautes wandeln. Man muss sie nur lesen, diese Biografie, die so ungewöhnlich ist, wie es das Leben dieses Ungewöhnlichen war.

► **Hans-Jürgen Schmelzer:** Heinrich von Kleist, Deutschlands unglücklichster Dichter, Verlag Hohenheim, 254 S., 19,90 Euro